

Menschen in der Region

„Ich spüre, dass es mich glücklich macht“

Sylvia König ist in vielen Ehrenämtern unterwegs / Neues Projekt: der Hoffnungsgarten des Ökumenischen Hospiz-Dienstes

Rheingau. (chk) – Gärtnern, Wandern und Radfahren sind die liebsten Hobbys von Sylvia König. Die 57-jährige Bankfachwirtin aus Erbach füllt ihre Freizeit außerdem mit etlichen Tätigkeiten, die anderen Menschen zugutekommen. Einer ihrer Schwerpunkte ist ihre Tätigkeit beim Ökumenischen Hospiz-Dienst Rheingau als ehrenamtlich ausgebildete Hospizhelferin und nun auch als Projektleiterin für den Hoffnungsgarten, der am St. Josefs-Hospital in Rüdesheim entstehen soll, oder besser gesagt, dessen Neugestaltung sie mit einem motivierten Team plant. Beides – und noch viel mehr – macht sie im Ehrenamt.

Seit zehn Jahren lebt Sylvia König mit ihrem Mann, Matthias Osterberg, im Rheingau; vor fünf Jahren sind sie von Eltville nach Erbach gezogen. „Ich bin ihm in seine Heimat gefolgt, aber eigentlich bin ich in meine ‚Heimat‘ zurückgekehrt, denn als Kind war ich oft mit meinen Eltern und Geschwistern zum Wandern im Rheingau und wir sind danach in Straußwirtschaften eingekehrt. Wandern und Wein liebe ich.“ Eine Mountainbike-Tour hat sie mit ihrem Mann zusammengebracht – und diesem Hobby gehen beide begeistert nach. „Ich mache alles per Rad und bin eine eingefleischte Bio-Bikerin. Das E-Bike nutze ich nur als Lastenrad zum Einkaufen“, erzählt sie. Auch größere Entfernungen in der Region legt sie mit dem Rad zurück, und wenn das witterungsbedingt gar nicht geht, nimmt sie den Zug. „Ich habe auch einen Führerschein, aber ich habe noch nie ein Auto besessen.“ Ihr Mann hat zwar ein Auto, was aber von ihm nur selten genutzt wird, dafür aber von der Familie und dem Freundeskreis mitgenutzt werden darf. „Wir fahren auch mit den Rädern in Urlaub oder nehmen sie im Zug mit. Bei unseren Mehrtagesradtouren im In- und europäischen Ausland merke ich immer, wie wenig man eigentlich braucht und treffe sehr viele hilfsbereite Menschen.“

Sie ist in Frankfurt-Höchst aufgewachsen, war für ihre Bankausbildung in Nürnberg und hat ansonsten bis vor zehn Jahren in verschiedenen Ecken Frankfurts gewohnt; auch ihr berufsbegleitendes Studium zur Bankfachwirtin hat sie dort gemacht. „Meine Wurzeln sind weiterhin in Frankfurt; dort leben meine Mutter, meine Geschwister und ein Freundeskreis.“ In Frankfurt begann auch ihr ehrenamtliches Engagement. Insbesondere war sie in der Obdachlosenhilfe aktiv, und das liegt ihr auch noch immer am Her-

zen. An ehrenamtlichen Herausforderungen fehlt es ihr im Rheingau nicht, und viele Interessen, nicht nur die sportlichen und gärtnerischen, teilt sie mit ihrem Mann, beispielsweise bei „Erbacher für Erbach“ packt sie mit an bei den Putzaktionen und plant, dort noch aktiver zu werden und sich im Fundraising einzubringen. Bei der Turngesellschaft Erbach ist sie Schriftführerin, und dasselbe Amt hat sie auch beim Verein der Rheingauer Gartenfreunde inne, wo sie außerdem an den Konzepten für die Themen-Stammtische mitarbeitet. Als Mitglied im Förderverein Mediathek ist sie vor allem dabei, wenn es um den Ausschank von Getränken bei Veranstaltungen geht, wie beispielsweise Ausstellungseröffnungen – stets gemeinsam mit Matthias Osterberg.

Sie ist einfach „da“

Sylvia König fällt dadurch auf, dass sie da ist, wo es etwas zu helfen und anzupacken gibt. Nie steht sie selbst im Vordergrund. Besonders deutlich wird das bei ihrer Arbeit im Ökumenischen Hospiz-Dienst. Sie unterstützt tatkräftig Veranstaltungen, Empfänge oder Sommerfeste, doch der wesentliche Teil ihrer Arbeit geschieht im Stillen. Seit fünf Jahren besucht sie als Hospizhelferin unheilbar kranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen, um ihnen beim Abschied zur Seite zu stehen. In der elfmonatigen berufsbegleitenden Ausbildung hat sie Inhalte wie Sterbebegleitung, Ethik, Trauer, Kommunikation, Spiritualität, Pflege von Sterbenden und Patientenverfügung gelernt. Sie ist einfach „da“ und geht auf die individuellen Bedürfnisse ein. Sie erzählt von einer Frau beispielsweise, die sich wünschte, vorgelesen zu bekommen – und zwar aus den Büchern von Helga Simon, mit deren Geschichten sie Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend verbindet. Auch den Angehörigen steht sie in Gesprächen zur Seite, wird in manchen Fällen zur Trauerfeier eingeladen und hält den Kontakt auch danach aufrecht, wenn das Bedürfnis geäußert wird. Der Ökumenische Hospiz-Dienst bietet auch Besuchsdienste in verschiedenen Senioren- und Pflegeheimen im Rheingau an. Sylvia König freut sich, dass sie im Erbacher Frasecky-Stift Zeit mit Bewohnern verbringen und diese unterstützen darf. Beim Ökumenischen Hospiz-Dienst hat sie als Projektleiterin in einem hochmotivierten Team eine zusätzliche neue Aufgabe gefunden, wo sie

ihre Kenntnisse als Hobby-Gärtnerin aus Leidenschaft einbringen kann: einen Hoffnungsgarten anlegen. Dazu soll der bestehende Garten zwischen Hospiz-Dienst und St. Josefs-Hospital (JoHo) neu und nachhaltig gestaltet werden. Mitarbeiterinnen und Ehrenamtliche aus dem Hospiz-Dienst, Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte vom JoHo, insbesondere von der Palliativstation, gehören zum Netzwerk „Der Entwurf, den wir gemeinsam im Projektteam erarbeitet haben, habe ich an Ole Saß, Professor für Landschaftsarchitektur an der Hochschule Geisenheim, weitergeleitet“, berichtet sie. „Dort sollen Konzepte für den Hospizgarten im Rahmen des Masterstudiums entwickelt werden, die anschließend von professionellen Garten- und Landschaftsbauern umgesetzt werden können.“ Um die Kontakte will sie sich kümmern.

Viel Gutes erlebt

In dem Konzept heißt es: „Ein schöner Garten kann nicht nur Trost spenden, sondern auch wertvolle Momente des Friedens und der Reflexion bieten – sowohl für unsere Gäste als auch für ihre Angehörigen.“ Zusammen mit Hospizpfarrerin Renata Kiworr-Rupenthal hat sie einige Ideen aus dem Entwurf vorgestellt. Das, was an Pflanzen und Bänken da ist, soll genutzt, aber anders gestaltet und ergänzt werden, denn von den Bänken aus schaut man derzeit auf Abfallcontainer und Abluftrohre des Krankenhauses. Der Brunnen soll weiter platziert, aber möglichst versetzt werden. Auch eine Skulptur von Schwester Christophora Janssen von der Abtei St. Hildegard soll den Garten bereichern. „Und wir brauchen mehr Bäume, die Schatten spenden und die dem Klimawandel standhalten“, betont Sylvia König. „Wenn die finanziel-



Sylvia König freut sich darauf, den Hoffnungsgarten zwischen Hospiz-Dienst und JoHo als ehrenamtliche Projektleiterin mitzugestalten.

len Mittel vorhanden sind, können wir vielleicht schon im Herbst die Bäume pflanzen.“ Das JoHo hat der Maßnahme zugestimmt, aber der Hoffnungsgarten kann nur aus Spenden finanziert werden.

Das ist eine Menge an gemeinnützigen Aufgaben, die sich Sylvia König neben ihrem Beruf und ihren Hobbys auflädt. Das erfordert nicht nur ein gutes Zeitmanagement, sondern auch ein hohes Maß an Idealismus. Warum tut sie das? Als Antwort zitiert sie einen Spruch, den sie einmal unterwegs abfotografiert hat: „Wenn wir helfen, ohne unseren persönlichen Vorteil zu berechnen, wenn wir begreifen, dass Mühe nichts Schädliches ist, und wenn wir spüren, was nachhaltiges Leben bedeutet, haben wir uns dem Glück angenähert.“

Das entspricht ihrer eigenen Motivation und Wahrnehmung. „Ich spüre, dass es mich glücklich macht. Ich bin dankbar für die Begegnungen mit Menschen, gerade auch mit älteren und kranken Menschen.“ Es sei nicht in erster Linie das Gefühl, gebraucht zu werden. „Es ist Dankbarkeit, vielleicht auch Sinnsuche. Ich habe in meinem Leben viel Gutes erlebt, viel Unterstützung und Liebe bekommen. Und ich habe viel Kraft.“ Diese Kraft, Zugewandtheit und Freundlichkeit strahlt sie aus, wo immer sie auftaucht.